

In mancherlei Hinsicht ausserhalb des gewohnten Rahmens

«Zurück aus Paris» – Arbeiten von Georg Malin, Bruno Kaufmann, Hubert Lampert und Miriam Prantl in der Galerie am Lindenplatz

(arg) – Mit einer aussergewöhnlichen und anregenden Präsentation, die in mancherlei Hinsicht etwas aus dem Rahmen des Gewohnten fiel, wurde am Freitagabend in der Galerie am Lindenplatz in Schaan eine Ausstellung mit den beiden Liechtensteiner Künstlern Georg Malin und Bruno Kaufmann und den beiden Vorarlbergern Hubert Lampert und Miriam Prantl eröffnet.

Unter dem Titel «Zurück von Paris» wurden die Arbeiten der vier Künstler, die erst vor kurzem in der anerkannten Pariser Galerie von Denise René zu sehen waren, dem Liechtensteiner Publikum vorgestellt. Die Werke aller vier anwesenden Künstler bildeten den Ausgangspunkt für anregende Diskussionen, an denen sich Publikum und Künstler rege beteiligten.

Zwischen 1989 und 1991 sind die auf wunderschönen Holzsockeln platzierten Buchstabenwürfel von Georg Malin, in massivem Chromstahl, glatt geschliffen und poliert, entstanden. Als Künstler und als Wissenschaftler hinterfragt Georg Malin die formale Gestaltung des Buchstabens nach möglichen bereits darin enthaltenen Werten und Inhalten. «Ich denke, dass im H der Hauch des Geistes mitschwingt, dass im T der Tempel angesprochen ist, dass im L ein Lichthaken aufblitzt».



«Zurück aus Paris», so nennt sich derzeit eine Gemeinschaftsausstellung von Hubert Lampert, Georg Malin, Miriam Prantl und Bruno Kaufmann (von links) in der Galerie am Lindenplatz. Dritter von links, Galerist Prantl. (Bild: Beat Schurte)

Zeichnen und Malen sind für Bruno Kaufmann Wege, um sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Sinneswahrnehmungen und Erkenntnisse, die sich auf die Veränderungen an Fläche, Farbe und Raum und das zusätzliche Einbringen von Struktur in jüngster Zeit beziehen, stehen im Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens.

Changieren die Werke Kaufmanns zwischen Bild und Objekt, zwischen Fläche und Raum, so entwickeln die Arbeiten von Hubert Lampert ihren eigenständigen Charakter in der Dreidimensionalität des Raumes. An den modernen Strichcode auf einem Produkt erinnert das «ABC» des Vorarlberger Künstlers, dass sich erst aus der Daraufsicht als sol-

ches identifizieren lässt. Arbeitet Lampert hier mit Holz, so ist es daneben meist die Kühle und Härte des bevorzugt verwendeten Materials Stahl, das – über die Auseinandersetzung mit dem Würfel und seinen Eigenarten – die übrigen Arbeiten bestimmt.

Mit dem Raum und im Raum arbeitet auch Miriam Prantl, wenngleich ihr Werk auf ein neues Sehen und vor allem Erfahrung von Raum ausgerichtet ist, auf die Subtilität des Raumes, und auf den Zusammenhang der Beziehungen von Zeit und Raum. Das Unsichtbare und das Abwesende sind auf dem Weg dahin ebenso wichtig wie das tatsächlich Vorhandene, wenn der Betrachter gefordert ist, durch ein neues, langsames und genaues Sehen «hinter» die Bilder zu schauen, tatsächlichen und scheinbaren Schatten nachzugehen, der «Kraft des «Unantastbaren», des «Abwesenden» und des «Traumes» selbst, die uns immer wieder Hoffnung gibt» (Miriam Prantl), nachzuspüren.

Auch wenn die konkrete Kunst für alle vier beteiligten Künstler den gemeinsamen Ausgangspunkt ihres Schaffens bildet, so entwickelt sich das Werk eines jeden doch in konsequent strenger Eigenständigkeit, wodurch sich ein besonders spannender Dialog, als Nebeneinander von verschiedenen Arbeiten und Auffassungen, ergibt.

Volksblatt Montag 13. Mai 1996